

kurznachrichten

Mitteilungen der Stiftung Gertrud Kurz

Mai/2014

*Liebe Freund_innen der
Stiftung Gertrud Kurz*

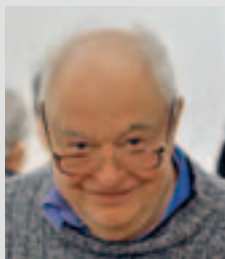
Die Arbeit für und mit Migrant_innen muss jetzt, nach dem harten Abstimmungsergebnis vom 9. Februar 2014, noch intensiver werden. Mit der Kontingentierung droht die Konsequenz, dass nur noch Menschen zugelassen werden, die für mächtige Unternehmen und ihre Verbände interessant sind. Familienangehörige von gewöhnlichen Arbeitnehmenden, Asylsuchende und vorläufig aufzunehmende Menschen aus Krisengebieten sind jetzt in besonderer Masse gefährdet. Da ist es noch wichtiger, dass wir zusammen mit unseren Verbündeten die Menschlichkeit in der Migrationspolitik verteidigen. In diesem Sinne blicken wir auf den erfolgreichen Jubiläumsanlass zurück.

Zu den Menschen, die in Zeiten der Härte besonders bedroht sind, gehören die Sans-Papiers (Menschen ohne Aufenthaltsrecht). Ihnen droht, dass sie nirgendwo mehr Fuss fassen können. Ausgewandert sind die meisten, weil es für sie in den Herkunftsgebieten keine würdige Lebensgrundlage gibt. Die Unterstützung der Sans-Papiers und ihrer Organisationen ist ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Wir unterstreichen dieses Anliegen im Jubiläumsjahr unserer Stiftung mit einem ausserordentlichen Beitrag an Anlaufstellen für Sans-Papiers und stellen zwei davon vor.

Besondere Freude bereitet uns, dass die seit Jahrzehnten in der Asylarbeit tätige Anni Lanz in den vorliegenden Kurznachrichten die Kurzgedanken fasst.

Mit freundlichen Grüssen

Jürg Meyer
Stiftungsrat



Feier zum 40 Jahre Jubiläum:

«Wir müssen uns stören lassen»

Am 28. Januar feierte die Stiftung Gertrud Kurz ihr 40-jähriges Jubiläum. Gemeinsam mit gut fünfzig Gästen – Spender_innen der Stiftung, Mitglieder von unterstützten Organisationen und Behördenvertreter_innen – wurde ein Bogen von der Gründung der Stiftung im Jahre 1974 bis heute geschlagen und ein Ausblick in die Zukunft gewagt: Woher kommt die Stiftung? Und wohin möchten wir als Stiftung in den nächsten Jahren? Charmant und versiert führte Marie Theres Langenstein, Mitglied des Stiftungsrates, durch den Abend im Atelier Kulturpunkt im ehemaligen Progymnasium in der Berner Innenstadt.

Joy Matter, ehemalige Präsidentin der Stiftung, gab in ihrer Eröffnungsrede einen Rückblick auf das Wirken von Gertrud Kurz und die Stiftungsgeschichte: «Mit ihrer Flüchtlingsarbeit setzte die «Mutter der Flüchtlinge», wie Gertrud Kurz liebevoll von den Flüchtlingen selbst bezeichnet wurde, einen Kontrapunkt zur schweizerischen Abschottungspolitik während des Zweiten Weltkriegs.» Joy Matter zeichnete eine Geschichte der Stiftung mit verschiedenen Brüchen und Krisen, die von drei Generationen geprägt wurde. Aufgerüttelt von der politisch geschürten Fremdenangst, habe die Stiftung ab 1985 vorwiegend kleine integrative Selbsthilfeprojekte unterstützt und ein eigenes Pressebüro für Flüchtlingsinformation gegründet. Nachdem die Stiftung in den neunziger Jahren zunehmend in finanzielle Bedrängnis geraten sei, wurde das Pressebüro 1998 schweren Herzens aufgegeben. Weiterhin habe die Stiftung Nischenprojekte im Migrations- und Flüchtlingsbereich unterstützt und politische Arbeit geleistet, so die Rednerin. Im neuen Jahrtausend habe dann die dritte Generation das Ruder übernommen. Erstmals kennen alle Mitglieder des Stiftungsrates Gertrud Kurz nur noch aus Schilderungen und Texten. Nun müssten sie sich der schwierigen Herausforderung stellen, den Geist von Gertrud Kurz in die heutige Zeit zu übersetzen.

Die politische, kritische und anwaltschaftliche Perspektive wurde auch im anschliessenden Podiumsgespräch betont. Nachdem Luigi Fossati und Umberto Castra in ihren emotionalen Liedern die Geschichte des Umbruchs erzählten, widmete sich ein prominent besetztes Podium der Zukunft der dritten und folgenden Generationen: Was würde Gertrud Kurz heute tun, unter den gewandelten und repressiven Bedingungen, denen Flüchtlinge, Sans-Papiers und Ausländer_innen heute ausgesetzt sind? So die zentrale Frage des Moderators und Migrationsexperten Kaspar Surber.



Joy Matter, ehemalige Präsidentin der Stiftung

Neben der Politik seien es die direkten Aktionen mit Migrant_innen, Sans-Papiers und Asylsuchenden, die heute vermehrt wichtig seien. Von Mensch zu Mensch müsse die Stiftung wirken, so Jo Lang, Historiker und Vizepräsident der Grünen Partei Schweiz. Gerade in derart restriktiven Zeiten sei es wichtig, engagiert und mutig aufzutreten, ergänzte Annemarie Sancar, Mitglied der Fachkommission Integration der Stadt Bern. ➔



Der Stiftungsrat stellt sich vor (abwesend: Neela Chatterjee).



Sorgte für Stimmung: Luigi Fossati.



Die Diskussion war mehr als nur interessant.



Corinne Widmer im anregenden Gespräch mit Gästen.

«Die Migrationspolitik und -debatte verstopfen heute zwar alle unsere Sinne», so Rohit Jain, Co-Präsident der Stiftung. «Viele schalten lieber ab oder sind ratlos, auch wenn sie nicht einverstanden sind mit dem Gang der Dinge.» Umso mehr müssten wir lernen, uns stören zu lassen, wie dies Gertrud Kurz sagte, «und uns für die Menschen hinter Statistiken, Kosten, Stereotypen und der Bilderflut zu interessieren».

Der Ball wurde vom Publikum gleich aufgenommen. Selbstkritisch und zugleich zuversichtlich wurden Vorschläge für die Zukunft gemacht. Hinsehen müsse man. Es brauche die Unterstützung im Kleinen, so ein Votum eines Besuchers. Notwendig seien mutige Interventionen und die Unterstützung kreativer politischer Projekte. Geistig gestärkt gingen wir in den Apéro. Flankiert vom Akkordeonspiel von Luigi Fossati diskutierten die Gäste mit Speis und Trank weiter über die Vergangenheit und die Zukunft von Gertrud Kurz und ihrer Stiftung.

Tarek Naguib Stiftungsrat
Fotos: Michael Meier

Jubiläumsschwerpunkt Sans-Papiers in der Schweiz



Sans-Papiers von heute unterscheiden sich von Flüchtlingen von damals. Sans-Papiers arbeiten, wohnen, lieben, streiten und träumen in der Schweiz – wie Schweizer_innen und Ausländer_innen mit Aufenthaltsrecht auch. Sie sind hier niedergelassen, ohne dass sie jedoch als Menschen oder Bürger_innen öffentlich anerkannt wären. Weil sie sich als fast Rechtlose nicht wehren können, arbeiten sie günstiger, sind einfacher auszubeuten und bleiben unsichtbar. Die sichtbare und legale Schweiz nimmt diese Prekarisierung von über hunderttausend Menschen inklusive Kindern in Kauf. Sie rechnet damit, lebt davon und schaut weg. Gerade im heutigen, repressiven migrationspolitischen Klima nimmt die Zahl der Sans-Papiers und deren Verletzlichkeit immer mehr zu.

Das Jubiläumsjahr ist ein passender Rahmen, um ein Zeichen zu setzen. Wir unterstützen Sans-Papiers-Anlaufstellen, die Sans-Papiers direkt und konkret im Alltag zur Seite stehen, mit einem ausserordentlichen Beitrag von je CHF 2'000.00 (unterstützte Stellen siehe Kasten). Mit dieser Unterstützung möchten wir allen Sans-Papiers unsere Solidarität für ihre alltäglichen Strapazen ausdrücken.

Wir hoffen, damit zu ein wenig mehr Teilhabe und Anerkennung in ihrem Alltag beizutragen. Schauen Sie bitte auch hin – wie dazumal Gertrud Kurz.

Rohit Jain Co-Präsident
Foto: František Matouš

Die humanitäre Flüchtlingsarbeit stand im Zentrum von Gertrud Kurz' Wirken. Sie unterstützte diejenigen Menschen, die besonders ausgegrenzt wurden und von niemand Unterstützung erwarten durften. Im Zweiten Weltkrieg verhalf sie Hunderten von jüdischen Flüchtlingen zur (ab 1942 verbotenen) Einreise in die Schweiz und leistete mit ihren Mitarbeitenden humanitäre Hilfe. Später unterstützte sie Algerienflüchtlinge, weil die christlichen Hilfswerke diese oft nicht aufnahmen. Mit einer ausserordentlichen finanziellen Unterstützung von Sans-Papiers-Anlaufstellen möchten wir zum 40. Jubiläum der Stiftung an die Flüchtlingsarbeit von Gertrud Kurz anknüpfen.

Beratungs- und Anlaufstellen von Sans-Papiers, die 2014 von der Stiftung Gertrud Kurz mit einem ausserordentlichen Beitrag von je CHF 2'000.00 unterstützt werden:

- Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel
- Association du collectif de soutien et de défense des Sans-Papiers de la Côte Nyon
- Associazione Movimento dei Senza Voce Lugano
- Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers Bern
- Collectif de soutien aux sans-papiers de Genève
- Kontakt- und Beratungsstelle für Sans-Papiers Luzern
- SPAZ Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich
- Solidaritätsnetz Ostschweiz St. Gallen
- Solidaritätsnetz Region Basel
- Solidaritätsnetz Sans-Papiers Bern
- Spagat HEKS Regionalstelle AG/SO Aarau

www.sans-papiers.ch

Interview mit Bea Schwager, Leiterin der SPAZ (Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich)

Heuchlerischer Umgang mit den Sans-Papiers



Bea Schwager, Sie leiten seit 8 Jahren die SPAZ. Was ist Ihre persönliche Motivation, sich für Sans-Papiers zu engagieren?

Sans-Papiers gehören zum verletzlichsten Teil der Bevölkerung. Der heuchlerische Umgang der schweizerischen Politik mit den Sans-Papiers widerspricht meinem Gerechtigkeitsempfinden. Dies motiviert mich für das Engagement auf politischer Ebene sowie auf der konkreten Ebene im Einzelnen mit unserer Rechts- und Sozialberatung.

Auffallend ist, dass in den letzten Jahren vermehrt Personen aus Lateinamerika die Stelle aufsuchten. Was sind die Gründe für diese Zunahme?

Oft sind es alleinerziehende Mütter, die in Spanien oder Portugal regulär einer Arbeit nachgingen und aufgrund der Wirtschaftskrise die ersten waren, welche ihren Job verloren haben. Hier in der Schweiz arbeiten sie meist mit dem Ziel, ihren Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen. Bei diesen neu eingereisten Personen geht es in der Beratung oft um Alltagsthemen wie Einschulung oder Krankenversicherung. Bei Personen, die länger in der Schweiz sind, steht das Thema der Regularisierung an oberster Stelle.

Vor gut einem Jahr gab es eine Debatte auf Bundesebene und es schien, als gäbe es eine gewisse Lockerung der gesetzlichen Bestimmungen. Es wurde entschieden, dass jugendliche Sans-Papiers die Möglichkeit erhalten sollen, eine Lehrstelle anzunehmen. Hat sich seither konkret etwas verändert?

In der Deutschschweiz haben aufgrund der neuen Regelung bisher erst zwei Jugendliche eine Arbeitsbewilligung für eine Lehrstelle bekommen. Das Problem ist, dass die Kriterien, welche erfüllt sein müssen damit die Arbeitsbewilligung erteilt wird, unrealistisch hoch angesetzt sind und kaum erfüllt werden können.

Sind aus Ihrer Sicht die Härtefallregelungen der richtige Weg, um die Situation von Sans-Papiers zu verbessern?

Die individuellen Härtefallregelungen sind nicht annähernd eine Lösung des Problems. Von 2001-2012 erhielten im Kanton Zürich nur 15 Personen eine ausländerrechtliche Aufenthaltsbewilligung. Daher bin ich klar für eine kollektive Regularisierung, wie es beispielsweise letztes Jahr in Italien wieder eine gab. Auch denkbar wäre eine Lösung wie in New York. Dort will der Bürgermeister städtische Ausweise ausstellen, damit Sans-Papiers Zugang zu den städtischen Dienstleistungen haben und z.B. Mietverträge unterzeichnen können.

Corinne Widmer Stiftungsrätin
Foto: Bea Schwager, Leiterin SPAZ



Porträt der Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel

Sans-Papiers sind Arbeiter_innen ohne geregelten Aufenthalt. Sie putzen, hüten Kinder, arbeiten auf der Baustelle, im Restaurant oder bei Bauern. Die Schätzung, dass sich rund 100'000 Menschen ohne geregelten Status in der Schweiz aufhalten, ist eher tief gegriffen. Diese Menschen spielen eine wichtige wirtschaftliche und soziale Rolle.

Die Anlaufstelle Sans-Papiers Basel entstand 2002 im Anschluss an die Besetzung der Antonius-Kirche in Basel durch eine grosse Gruppe von Sans-Papiers. Sie hatten den Mut, aus dem Schatten zu treten. Das selbstbewusste Auftreten der Betroffenen brachte ihnen damals viel Sympathie ein. Dieser Elan wurde mit der Gründung der Anlaufstelle aufgenommen und weitergeführt.

Die Arbeit des vierköpfigen Teams wird durch einen aktiven Vorstand ergänzt. Die Anlaufstelle unterstützt die Selbstorganisation der Sans-Papiers. Sie bietet nicht nur medizinische Betreuung, sondern auch Beratung zu rechtlichen Themen (Aufenthaltsstatus, Versicherungen, Arbeits- und Familienrecht) und

zu Integrationsangeboten (Wohnsituation, Schule/Weiterbildung, Deutschkurse). Die Beratungen sind niederschwellig zugänglich und kostenlos.

In einer aktuellen Kampagne werden mit dem «Basler Modell» drei konkrete Vorschläge zur Besserstellung von Sans-Papiers präsentiert. Die Kampagne stellt realisierbare Forderungen. Sie will aber auch daran erinnern, dass die tägliche Not der Sans-Papiers nicht schicksalsbedingt ist, sondern durch schlechte Migrationsgesetze geschaffen wurde.

Hannes Reiser Vorstandsmitglied der Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel und Mitglied des Unterstützungskomitees der Stiftung Gertrud Kurz.

Das Basler Modell

Eine Gesellschaft, die glaubt, Zuwanderung wie einen Wasserhahn auf- und zudrehen zu können, belügt sich selbst. Das zeigt sich auch bei den Sans-Papiers, deren Dienstleistungen beansprucht, deren Existenz und Rechte aber negiert werden. Sie putzen, bügeln, kochen, hüten Kinder, betreuen Alte und Kranke. Um diesen Missstand zu beheben stellt das Basler-Modell drei Forderungen:

1. Pro Jahr sind eine bedarfsgerechte Anzahl von Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen an in Basel arbeitende Sans-Papiers aus Nicht-EU-Staaten zu vergeben.
2. Der Zugang zu den Sozialversicherungen steht allen erwerbstätigen Sans-Papiers offen. Eine allfällige Meldepflicht an die Ausländerbehörde, die ihnen diesen Zugang blockiert, wird in Basel nicht angewendet. Ein Chèque service nach Genfer Art könnte dies garantieren.
3. Basel erteilt jugendlichen Sans-Papiers grosszügig Bewilligungen, um ihnen eine berufliche Grundausbildung zu ermöglichen. Die Lehrstellenverordnung wird in Basel in liberaler Praxis umgesetzt.

Foto: Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel

kurzgedanken

von Anni Lanz, Basel, Mitglied Unterstützungskomitee Stiftung Gertrud Kurz.

Anni Lanz kämpft seit fast 30 Jahren für Flüchtlinge, Migrant_innen und Sans-Papiers, engagiert sich heute u.a. im Vorstand von Solidarité sans frontières, des Basler Solinetzes und der Basler Anlaufstelle für Sans-Papiers.



Der Umgang mit nationalistischen Lügen erfordert einerseits Unerschrockenheit, andererseits einen kreativen Umgang mit Sprache und anderen Ausdrucksformen. Rassismusbezeichnungen beispielsweise führen unweigerlich in eine kommunikative Einbahnstrasse. Man kann jedoch nach anderen Begrifflichkeiten und Bildern suchen, die nicht wie Etiketten an den Kontrahenten hängen bleiben. Mir jedenfalls machen kleine kreative Überraschungsangriffe Spass, wenn ich eben gerade nicht das sage, was mein Kontrahent von mir erwartet. Wenn er von einer neuen Idee und Ausdrucksform überrumpelt wird und damit nicht auf sein ausgeleiertes Repertoire zurückgreifen kann.

Ich möchte gerne an einer überschäumenden Kampagne zum Diskriminierungsschutz mittun, die mit ihrem Einfallsreichtum auch abgebrühte Egoist_innen in ihren Bann zu ziehen vermag. Zusammen mit unzähligen Basisorganisationen aus den verschiedensten Gesellschaftsbereichen und zusammen mit Kulturschaffenden aus allen Sparten, z.B. mit Solidarité sans frontières, die sich einsetzt für die Stärkung des Diskriminierungsschutzes:

www.sosf.ch/de/themen/weitere/projekte-kampagnen/diskriminierungsschutz.html

Spendenaufruf

Jedes Jahr unterstützen wir kleinere Projekte, die zur Integration von ausländischen Menschen in der Schweiz beitragen. Die Projekte werden aus den Einnahmen von Spenden finanziert. Jeder Beitrag ist herzlich willkommen.

Ihre Spende gibt Menschen mit Migrationshintergrund die Zuversicht, in unserer Gesellschaft willkommen zu sein.

Spendenkonto [30-8732-5](https://www.scb.ch/de/privat/bankkonto/30-8732-5)

Impressum

Verantwortliche Redaktion: Marie Theres Langenstein

Lektorat: Annina Indermühle, Tarek Naguib

Druck: Rickli+Wyss AG, Bern

Design: tatort kommunikation & design GmbH, Bern

Auflage: 1'000 Ex.

Stiftung Gertrud Kurz

Postfach 8344, 3001 Bern, info@gertrudkurz.ch
www.gertrudkurz.ch



Teilhabe
Anerkennung
Solidarität

Bestelltalon

Die Kurznachrichten der Stiftung Gertrud Kurz können gratis bezogen werden bei info@gertrudkurz.ch mit dem Vermerk «**Bestellung Kurznachrichten**» und der Angabe Ihres Namens und Ihrer Adresse oder mit untenstehendem Talon:

Bestellung Kurznachrichten

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Tel.

E-Mail

PS: Anstelle der gedruckten Version liefern wir Ihnen die Kurznachrichten auch gerne per E-Mail.